

Nächste Haltestelle: Pension

Heute gibt VBSG-Chef Ralf Eigenmann die Geschäfte ab. Die 17,5 Jahre waren für den ÖV-Enthusiasten nicht immer einfach.

Marlen Hämmerli

Nicht 17, nicht 18, sondern 17,5 Jahre. So lange hat Ralf Eigenmann die Verkehrsbetriebe St. Gallen geleitet. Eigenmann nimmt es genau. Jetzt ist Schluss. Zwangsläufig. Ende August wird er mit 65 Jahren pensioniert. Diesen Donnerstag übergibt er die Geschäfte an seinen Nachfolger Daniel Zuberbühler.

Die Fahrt während der 17,5 Jahre verlief mal problemlos, mal holprig. Manchmal endete sie in einer Sackgasse. Vergangenen Dezember etwa als der Stadtrat die Planung für ein neues Busdepot stoppte. Das Projekt beinhaltete ein Gebäude für die gesamten Technischen Betriebe. Doch am Ende waren die veranschlagten Kosten mit rund 259 Millionen Franken zu hoch. Dabei benötigen die VBSG das neue Depot dringend.

Immer im Anzug, mit allen per Sie

Die Einstellhalle an der Steinachstrasse 42 ist schon lange zu klein für die inzwischen 104 Busse. Der mangelnde Platz beschäftigte Eigenmann während seiner VBSG-Karriere immer wieder: Bereits 2010 wurde über ein grösseres Depot diskutiert. Inzwischen ist der Platz nicht mehr das einzige Problem.

Das Depot an der Steinachstrasse, wo auch Werkstatt und Verwaltung untergebracht sind, müsste saniert werden. Bei Regen tropft es von der Decke. Eigenmann erzählt detailreich, wie er im September eines Morgens ins Depot kam und Regenwasser entdeckte, das auf der Innenseite des Rolltors hinab floss. «Wasserfallartig.» Wenn er beliebig viel Geld hätte: «Dann würde ich ein Depot bauen, das sich gewaschen hat.»

Mit viel Vehemenz für den ÖV

Ralf Eigenmann brennt für den ÖV, setzt sich mit Vehemenz für ihn ein. Etwa, wenn es um zusätzliche Busspuren geht oder die Frage, ob Velofahrende sie mitnutzen dürfen. Mit Begeisterung erzählt er von der Mitarbeit bei der Alliance Swiss Pass und dem Projekt für ein neues schweizweites Tarifsystem. Stadtrat Peter Jans sagt: «Es ist beeindruckend, wie engagiert Ralf Eigenmann sich für die VBSG und – in verschiedenen Gremien – den ÖV eingesetzt hat.» Habe er den Eindruck, etwas laufe gegen den ÖV, dann punkte er nicht nur mit viel Fachwissen, sondern auch mit viel Energie.

Sein Büro hat Eigenmann längst für seinen Nachfolger Daniel Zuberbühler geräumt. Die drei VBSG-Modellbusse, die jahrelang auf dem Sideboard standen, stehen halt nun bei ihm zu Hause. «Schliesslich habe ich Enkel. Zwei Mädchen und vier Buben.» Die Modellbusse erinnern an die Beschaffungen 2007 bis 2009. Die VBSG ersetzten die gesamte Trolleybusflotte aus den 1990er-Jahren.

Innert weniger Jahre beschafften sie für rund 70 Millio-



Ralf Eigenmann sagt: «Ich habe versucht, als Chef gerecht zu sein. Das ist mir todsicher nicht immer gelungen.»

Bild: Arthur Gamsa

nen Franken 57 Auto- und Trolleybusse, Billettautomaten, eine neue Fahrgastinformationstechnik, ein rechnergestütztes Leitsystem und weitere technische Einrichtungen. «Als ich anfang, kamen die VBSG aus einer Sparphase», sagt der doktorierte Betriebswirtschaftler. Daraus ergab sich in den ersten Jahren eine «wahnsinnige Dynamik».

Die Busbestellung enthielt drei extragrosse vierachsige Diesellbusse. Eigenmann erinnert sich noch gut: Es war im Juni 2008, als der Bushersteller MAN mitteilte, das Busmodell gehe nicht in Serie. Man könne stattdessen kleinere Busse liefern. Das wollte Eigenmann nicht hinnehmen. Die Verhandlungen zogen sich bis in die Sommerferien. Eigenmann telefonierte auch noch im Wohnwagen in Kroatien bei geschätzt 40 Grad mit dem MAN-Vertreter. «Der Schweiss lief mir nur so runter.»

Am Ende einigten sie sich auf die Formel «5+1 für drei»: Die VBSG erhielten fünf dreiachsige Gelenkautobusse sowie den Prototypen des vierachsigen Diesellbusses zum Preis der drei eigentlich gekauften Busse. «Wir machten ein saugutes Geschäft. Den Prototyp erhielten wir quasi gratis.»

Seither haben sich die VBSG stark weiterentwickelt. Als Eigenmann 2006 Chef der Verkehrsbetriebe wurde, legten die Busse 3,5 Millionen Kilometer zurück, was 87 Weltumrundungen entspricht. 23 Millionen Fahrgäste fuhren mit. Inzwischen sind es 117 Weltumrun-

dungen und rund 28,3 Millionen Fahrgäste.

Eigenmann passte VBSG-Löhne zweimal an

Eigenmann ist ein Chef alter Schule. Und er steht selbstbewusst dazu. Er trägt stets Anzug und Krawatte. Sind anderswo alle per Du, bleibt er lieber beim «Sie». Das «Sie» signalisiere Wertschätzung. Das «Du» verwendet er als zusätzliche Anerkennung. Manchmal dauert es, bis er den Wechsel vollzieht und wenn, bevorzugt er dafür eine besondere Gelegenheit als Rahmen.

«Er ist ein Chef, der herrscht. Was er sagt, gilt», sagt ein langjähriger Chauffeur, der anonym bleiben möchte. Mit der Pensionierung in Sichtweite sei er aber

«Wenn ich beliebig viel Geld hätte, würde ich ein Busdepot bauen, das sich gewaschen hat.»

Ralf Eigenmann
Abtretender Leiter der Verkehrsbetriebe St. Gallen

umgänglicher und einfacher geworden. «Seit er weiss, dass er pensioniert wird, ist er lockerer. Er redet mit einem, äussert Kritik direkt.» Das sei vorher anders gewesen.

Ralf Eigenmann sagt, er versuche, gerecht zu sein. «Das ist mir todsicher nicht immer gelungen.» Bei 300 Angestellten könne man es nicht allen recht machen. Im Herzen aber, da empfinde er seinen Mitarbeitenden gegenüber grosse Wertschätzung. «Auch wenn das nicht immer so deutlich rüberkommt.»

Das attestiert ihm auch Stadtrat Peter Jans: Das Wohlergehen des Personals sei Eigenmann immer am Herzen gelegen. Dank dessen Einsatzes seien die Löhne des Fahrpersonals zweimal angepasst worden. Zuletzt im Herbst 2023. In den Jahren 2022 und 2023 verliessen auffällig viele Chauffeure und Chauffeurinnen die VBSG. Mitarbeitende bemängelten nicht nur den Lohn, sondern auch den Führungsstil und die fehlende Wertschätzung.

Auch die Gewerkschaft wies auf die Abgänge hin, etwa 2022: Innert zehn Monaten hätten 36 Fahrerinnen und Fahrer die VBSG verlassen, hiess es. Falsch, sagt Eigenmann. Es seien damals 18 Personen gewesen. Die Gewerkschaft habe Abgänge und Kündigungen über diesen Zeitraum fälschlicherweise zusammengerechnet, dabei würden Kündigungen nach drei Monaten zu einem «Abgang».

Für Eigenmann – bis 2000 Chef der Abtwiler CVP – ein Pa-

radebeispiel: «Aussagen werden von Gewerkschaftern, Politikern oder den Medien oft falsch ausgeleuchtet, um etwas zu erreichen.» Die Geschäftsleitung habe zum Zeitpunkt der Kritik bereits Massnahmen eingeleitet gehabt. «Das hätten wir auch ohne den Rummel getan.» Dass bei den Löhnen Handlungsbedarf bestehe, sei ihm klar gewesen. Doch könne er die Einstiegsgehälter nicht anheben, ohne auch an den anderen Salärstufen zu schrauben und die Prozesse einzuhalten.

Nach seiner Pensionierung möchte er sich diese und andere Erfahrungen von der Seele schreiben. Eigenmann plant ein satirisches Buch. Misslinge das Resultat, kübele er das Manuskript, gefalle es ihm, suche er einen Verlag.

Der Abtwiler war früh beim Open-Air-Festival dabei

Ralf Eigenmann ist ein eingefleischter Abtwiler. Er hat das Elternhaus übernommen, ist nie weggezogen. «Ich bin ein langweiliger Typ», sagt er und lacht. Seine Frau und er hätten mal für sechs Monate nach Lausanne gewollt, um Französisch zu lernen. «Es kam anders», sagt er. Stattdessen wurde sie Eltern.

Besonders stolz ist er auf die Linie 12, die über die Spisegg nach Abtwil fährt. Als Abtwiler sei ihm klar gewesen: Das ist ein Bedürfnis. Als VBSG-Chef wusste er aber auch: Das wird schwierig, denn die Stadt zahlt mit. Er habe einige Vorschläge geäussert. «Das heute der

Herisauer nach Engelburg fährt, war auch meine Idee.» Gemeint ist der 158er von Herisau via Arena und Säntispark nach Engelburg.

Als 19-Jähriger wirkte er ab 1978 beim Aufbau des Open-Air-Festivals mit, das in den ersten Jahren in Abtwil stattfand. «Eine Jugendsünde», scherzt er. «Wir waren idealistisch, wollten die junge Schweizer Musikkultur fördern, wollten keinen Alkohol, keinen Kommerz, keine Tabakwerbung.» Das Festival hat sich seither stark gewandelt. Eigenmann sieht darin nichts Schlechtes. «Was sie heute machen, ist auch gut, sie sind erfolgreich.»

Heute besucht Eigenmann eher das Summerdays Festival. Wenn er campieren geht, dann nicht im Sittertobel, sondern mit dem Wohnwagen in Österreich oder Italien. Mit seiner Frau besucht er Kabarett- und Comedy-Abende und seit über zehn Jahren das Humorfestival in Arosa. Selbst würde er gerne Kleinkünstler werden. «Mir fehlt aber das Talent...»

Kleinkünstler möchte Eigenmann nicht mehr werden, aber Chauffeur. Er denkt darüber nach, im Herbst die Carprüfung zu machen. Dann könnte der frisch pensionierte VBSG-Chef mit einem kleinen Reisebus Freunde ins Piemont fahren. Dort liegt am Rande eines Rebberges ein Campingplatz, der es dem Weinliebhaber besonders angetan hat. Eigenmann spielt Lotto. Und wenn er eines Tages gewinnt, dann kaufe er den Campingplatz vielleicht.